

Andreas Babsch

Geboren am 1.4.1961 in Wien



Größte Erfolge:

- 5. Team-Europameisterschaft 1983
- 5. Mixed Weltmeisterschaft 2010
- 5. Mixed Team-Europameisterschaft 2008
- 7. Blue Ribbon 2000
- 5. North American Meisterschaft 2000
- 1. Team Pula
- 1. Team Cefalu-Sizilien
- 1. Team Madeira
- Österreichischer Teammeister (5 Mal)
- Österreichischer Paarmeister

Andreas Babsch lebt als Bridgeprofi und Reiseveranstalter in Wien. Geprägt durch sein Elternhaus - sein Vater war 1970 Paarweltmeister und ist seit über 20 Jahren als A-Turnierleiter tätig- bringt der Grandmaster ideale genetische Voraussetzungen mit. Zum Bridgesport kam er allerdings über Umwege. Als Jugendlicher interessierte sich Andreas Babsch für alle möglichen Kartenspiele, nur nicht für Bridge. Um sein Talent nicht in dunklen Hinterzimmern zu vergeuden, gab Andreas Babsch 1979 dem Drängen seiner Mutter nach und widmete sich fortan nur mehr der Königin der Kartenspiele.

Von 1982-1986 bereicherte er das österreichische Juniorenteam und ist parallel seit 1983 immer wiederkehrendes Mitglied des Nationalteams. Seine ersten Wegbegleiter waren Fredi Hatlauf und Jakob Schnitzer. Eine sehr lang andauernde und erfolgreiche Partnerschaft bildete der Rekordinternationale mit Peter Umshaus. Zurzeit betritt er das internationale Turnierparkett abwechselnd mit Renate Hansen und Wolfgang Bieder. Mit Renate Hansen spielt der Bridgeprofi standard better minor, mit Wolfgang Bieder ein kompliziertes Polish Club relay System. Beide Systeme haben Vorteile, so Andreas Babsch. Das eine leicht und unbeschwert und somit Kraft sparend, das andere exakt aber zeitintensiv in der Handhabung.

Dass Andreas Babsch alle österreichischen Turniere in seiner langen Karriere mehrmals gewonnen hat, darunter 7 Mal Kitzbühel Team, und 2 Mal Mister Loiben wurde, ist mehr als eine Randnotiz wert. Warum international keine besseren Ergebnisse einzufahren sind, begründet der Bridgeprofi: „Wir befinden uns seit 2 Jahrzehnten im besseren Mittelfeld. Wir haben zu wenige Trainingsmöglichkeiten, um uns mit den Topteams wie Italien oder den nordischen Ländern messen zu können. Dies liegt vor allem an den fehlenden Geldmitteln. Die starken Nationen verfügen über private Sponsoren oder werden von der öffentlichen Hand unterstützt, wie das „Project orange“ in den Niederlanden anschaulich zeigt. Zu guter letzt ist es auch mit dem Teamgeist meistens nicht zum Besten bestellt.“

Andreas Babsch ist seit drei Jahrzehnten im internationalen Bridgegeschehen. Welche Veränderungen hat er seit seinem Beginn feststellen können? „Das Licit hat einen Quantensprung gemacht, speziell im kompetitiven Bereich. Die Bedeutung des Kontra hat sich grundlegend gewandelt, sodass sich die Zahl der möglichen Gebote nahezu verdoppelt hat, indem man auf das klassische Strafkontra einfach verzichtet. Die erfolgreichen Nationen nutzen dies perfekt aus, was schon allein dadurch dokumentiert wird, dass einige Bridgenationen eigens Mathematiker zur Auswertung von Computer-generierten Austeilungen beschäftigen.“

Dass selbst bei einer so Bridge-traditionsreichen Familie wie die der Babschs keine Meister vom Himmel fallen, beweist eine Partie von Andreas' erstem Junioreneinsatz. Er spielte 3♠ anstatt die Manche und mit den Gedanken schon beim Vergleichen schlichen sich zwei Unachtsamkeiten ein, sodass die Gegner die ♠2 mit der ♠3 und die ♠4 mit der ♠5 überschnappen konnten. Zudem vermochten die Gegner den nunmehr blanken ♠König und die blanke ♠Dame getrennt zu verwerten, sodass der Kontrakt einmal fiel anstatt mit einem Überstich gewonnen wurde. So verlor der Grandmaster vier Atoutstiche, wobei der linke Gegner ursprünglich ♠Q5 und der rechte Gegner ♠K3 hielt. Geläutert von diesem Abspiel erkannte Andi Babsch die Relevanz kleiner Karten. Ab diesem Zeitpunkt sollte einer großen Bridgekarriere nichts mehr –zumindest kein ♠3er oder 5er- entgegenstehen.